**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 14 (1920)
**Heft:** 2

**Artikel:** Offener Brief an einen Pfarrer
**Autor:** Cranz, E.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-134648

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Offener Brief an einen Pfarrer.[1])

Vitznau, den 15. Dezember 1919.

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

Das Verhängnis, das heute auf der ganzen Menschheit ruht und auch mich tief bedrückt, veranlaßt mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Auch Ihnen muß das Wohl der Menschheit am Herzen liegen, sonst dürften Sie kein Pfarrer sein, — und ich nehme an, daß Sie, dieses Ziel vor Augen, entschlossen Ihre Wege gehen wollen, als Führer, dem Jung und Alt folgen soll.

Auf Führern ruht aber eine furchtbare Verantwortung, deren Sie sich wohl bewußt sein müssen, und Sie werden einer Mahnung aus einem neutralen Lande, wo das Urteil nicht durch Leidenschaften beeinflußt ist und wo Gerechtigkeit am ehesten gefunden werden sollte, eine besondere Beachtung schenken. — Ehe ich sie ausspreche, möchte ich Ihnen meinen grundsätzlichen Standpunkt dartun, den ich dem Kriege gegenüber einnehme.

Das menschliche Leben ist mir heilig — der Sinn des Lebens ist, die höchste Vervollkommnung zu erreichen. Das hohe Ziel vor Augen, müssen wir die Lehre der Bergpredigt zur Grundlage unseres Handelns und Denkens machen. Das ist das Bekenntnis eines Laien, Herr Pfarrer!

Wie Sie nun in der einen Hand das Neue Testament an der anderen Ludendorff, die Kirche betreten können, ist uns hier ein Rätsel. Sie werden zum Verräter an der Ihnen von Gott gestellten Aufgabe und entweihen das Gotteshaus.

Der Hauptschuldige am Ausbruch des Krieges ist in meinen Augen die Kirche — wären ihre Vertreter wahrhaft gottgläubige Menschen, so wäre ein solches Unheil nie über die Menschheit hereingebrochen — nur weil sie lehrten, was sie selbst nicht glaubten und ihre Handlungen nicht nach ihren Worten waren, wurden sie durchschaut, und so mieden die Menschen die Gotteshäuser als Stätten des Luges und Truges und wurden so leichte Opfer des Satans, der schon lange seinen Wohnsitz in den Kirchen genommen hatte.

Sie als berufene Vertreter der Lehre Christi hatten das Wohl der Menschheit in ihren Händen — schauen Sie, was sie aus der Menschheit gemacht haben. Sie sind schuld an der Not, an dem Elend, an der kommenden Verzweiflung. Zu welcher Höhe hätten sie sie führen können. Sie haben sie an den Rand des Abgrundes gebracht.

Wir hier in der Schweiz sehen die Gefahr und rufen Ihnen ein Halt entgegen. Sie sind ein Führer, erkennen Sie Ihre Verantwortung, Ihren Irrtum, die Sünde, das Verbrechen — Ihre Schuld

[1]) Es handelt sich um den Pfarrer Rumpf in Charlottenburg, der bei einer Feier in seiner Kirche als Sekundant Ludendorffs eine skandalöse Kriegsrede hielt. Der Verfasser dieses Offenen Briefes ist Deutsch-Amerikaner. Die Red.

— fühlen Sie endlich, daß der nationalistische Standpunkt nicht der rechte ist, daß Sie nur eine Pflicht haben, die Ihnen gestellte Aufgabe zu erfüllen oder Ihr Amt niederzulegen. Wenn Sie nicht mehr an Gott glauben, dann ist das Gotteshaus kein Platz für Sie. Sie dürfen nicht die Hand einer Partei ergreifen, die zur Erreichung ihrer Ziele des Hasses bedarf. Sie wurden berufen, ein Verkünder der Lehre Christi zu sein; Sie entweihen die Kirche, wenn Sie sie zu Parteizwecken gebrauchen.

Die Kirche hat sich langsamerhand in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Staate begeben, den sie bekämpfen mußte, weil er sich mehr und mehr zu einer seelenlosen Institution auswuchs — zu allen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen schloß sie die Augen anstatt zu revoltieren, und als die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, sanktionierte sie durch Stillschweigen die Saat zu dem größten Verbrechen gegen die menschliche Seele. Diese Saat ist jetzt zur Reife gediehen und der Schuldige an diesem Weltenbrande ist die Kirche. Sie mußte die Menschheit in den Himmel führen, statt dessen stürzte sie sie in die Hölle, in die Hölle des Hasses, den Tod der Seele.

Mißverstehen Sie mich nicht, — alle Irregeführten, die ihr Leben für ein Ideal dahingaben, sind zu Gott eingegangene Seelen, aber alle, die der Haß leitete, sind verlorene Seelen, — und welch eine große Zahl hat schließlich ohne Glauben an Gott, den die Kirche in ihnen nicht zu erwecken wußte, in den langen Jahren des Krieges dem Hasse nachgegeben. —

Auch wir Laien fühlen unsere Schuld am Ausbruch des Krieges; wir sahen ihn kommen, wir haben nicht unsere Schuldigkeit getan in Wort und Schrift dagegen zu eifern, wir fühlten, daß das Si vis pacem para bellum ein Schlagwort war, durch das sich Millionen fangen ließen. Wir, denen es klar war, daß es doch nur Krieg anstatt Frieden meinte, und jetzt die Bestätigung unserer Ansicht erleben mußten, haben uns doppelt und dreifach schuldig gemacht. Dieses Schuldgefühl ist es, was uns jetzt zum reden zwingt; unser Gewissen treibt uns dazu, wir dürfen nicht schweigen, wenn wir sehen, daß die Menschheit wieder in Gefahr gerät.

Wir wollen so eindringlich, so laut sprechen, daß unsere Stimme schließlich gehört werden muß.

Sie sind als Pfarrer die Führenden, Ihnen ist der Weg gezeigt, — warum gehen Sie ihn nicht? Kann zu Ihnen deutlicher gesprochen werden, als es in der Bergpredigt geschieht? Hier in der Schweiz ist längst eine große Anzahl Pfarrer zur Erkenntnis ihrer großen Schuld gekommen, und einige haben bereits durch ein offenes Schuldbekenntnis ihrem Volke den Mut gezeigt, den ein jeder ehrliche Mensch haben muß, um vor sich selber und vor Gott rein dazustehn. Bei Ihnen scheint von der Erkenntnis einer Schuld überhaupt keine Rede zu sein, Sie glauben auch heute noch recht zu tun, wenn Sie durch Wort und Tat die Menschheit zum Morde anfeuern! Die Kirche

predigt den Mord unter dem Vorwande eines hohen erhabenen Zieles. Die Kirche, der geheißen wurde zu predigen „Liebet eure Feinde"!

Auf Jahrtausende zurück erstreckt sich der Irrtum, die Sünde, die Lüge, in der die Welt befangen war, daß der Krieg etwas Natürliches sei, etwas Unvermeidliches, etwas in unserer Weltordnung von Gott Gewolltes. Als vor 2000 Jahren Jesus Christus der Menschheit die göttliche Wahrheit kundgab, wurde sie bis zum heutigen Tage von der Kirche nie in ehrlicher Weise zur Ausführung gebracht, sie diente nie Gott, nur sich selber, — so erntet sie nun die Frucht ihres Verrates, den Fluch der Menschheit. Sie, die Hauptschuldige am Ausbruch des Krieges!

Denn jeder sündige Gedanke, jede Tat, jede Schuld entwickelt sich zur Reife und ist ganz unbegrenzt in ihren Folgen und Wirkungen. Alles was nicht der Liebe dient, wirkt Unheil stiftend, und als die Kirche sich von diesem Dienste lossagte, beging sie Verrat an Gott und der Lehre ihres Meisters — Jesus Christus. Sie sind ein Pfarrer, Sie sind berufen, zuerst für die Seele der Menschheit zu sorgen, folglich muß Ihre eigene Seele in eine Verfassung gebracht werden, daß Sie diese Aufgabe auch erfüllen können, — machen Sie Vorbereitungen dazu, nehmen Sie den gegenwärtig allerschwersten Fall, versuchen Sie einmal sich in die Seele der Franzosen zu versetzen, die sich weigern, die deutschen Kriegsgefangenen herauszugeben, versuchen Sie deren Vorgehen zu rechtfertigen, versuchen Sie es — es wird Ihnen nach meiner Beurteilung fast unmöglich sein, und doch dürfen Sie nicht eher die Kanzel wieder betreten, als bis Ihnen die schwere Aufgabe gelungen ist. An Sie als Pfarrer werden eben größere Ansprüche gestellt, als an uns gewöhnliche Sterbliche. Sie können vielleicht sehr gut Demut und Vergebung predigen, können Sie sie aber auch selbst ausüben? Vermögen Sie das nicht, dann haben Ihre Worte auch keinen Wert, während sie sonst eine überwältigende Kraft hätten.

Der Welt muß ein Retter erstehen in denjenigen, welche die größte Schuld auf ihre Seele geladen haben, — erkennen Sie als Pfarrer Ihre große Schuld, und haben Sie jetzt den Mut, durch ein Bekenntnis, sie öffentlich zu sühnen, — seien Sie nicht feige, treten Sie hervor und geben Sie Ihren Kollegen ein Beispiel, — viele werden Ihnen folgen, denn sie fühlen schon seit langem den Druck einer schweren Schuld, deren sie sich gerne entledigen möchten. Dann wird Ihnen das Volk wieder zuströmen, das schon so lange das Vertrauen zu den Pfarrern und zu Gott verloren hat. Ist der erleuchtende Lichtstrahl jetzt in Ihre Seele gefallen, so zögern Sie nicht länger, — fliehen Sie Ludendorff, sagen Sie sich los von Krieg und Haß, — nur die alles bezwingende Liebe kann die Menschheit retten. Ringen Sie sich zu dem Gedanken durch, daß es ein Glück für die Welt, ja für Deutschland war, daß es diesen Krieg verloren hat. Preisen Sie die Entscheidung als ein Gottesgericht, und die

Niederlage als eine Gnade. So wurde ihm die Rolle des unbarmherzigen Siegers genommen. Denn nichts ist schlimmer für ein Volk, als wenn es Schaden nimmt an seiner Seele, dagegen sind Leid, Elend und Not von sehr geringem Gewicht. — Wehe dem Sieger, welcher anstatt Großmut zu üben, den am Boden liegenden Feind noch quält und peinigt; der hat die Gnade des Sieges vollends verscherzt, — seiner wartet ein noch viel schwereres Gottesgericht.

Wissenschaft und Technik, die der Menschheit zum Segen hätten werden müssen, sind ihr bei dem Drange zur Machtenfaltung zum Fluche geworden und im Materialismus hat die menschliche Seele ihr Grab gefunden. Der Geist der Gewalt hat den Sinn für das Recht gelähmt, Besitztum und Gold, vergängliche Werte auf den Schild gehoben, denen gegenüber Ewigkeitswerte als nichtig in den Staub sanken, — so triumphiert das Laster und die Sünde, und die Menschheit geht ihrer Verelendung entgegen. Der Mensch, der in der wunderbaren Schöpfung des Himmels und der Erden die Größe und Gnade Gottes erkennen mußte, ist auf einen seelischen Tiefstand gesunken, weil nur auf die Entwicklung des Intellektes Wert gelegt wurde, dessen Folge rücksichtslosester Gelderwerb unter Ausbeutung und Knechtung der Mitmenschen war, die jetzt den Krieg, den Fluch der Welt, als ihren Erretter aus der Versklavung preisen.

So ist der Egoismus der Menschheit zum Verhängnis geworden in seinen ganz logischen Folgen, er führt zum Untergang Aller, während die Hingabe, die Opferbereitwilligkeit zur Erhaltung der Menschheit geführt haben würde. Jetzt versuchen die Regierungen aller Nationen durch wirtschaftliche Maßnahmen, rein äußerliche Mittel, der Not zu steuern; die Geldentwertung, die Valuta-Frage ist allbeherrschend; man will von außen heilen und rennt in falscher Erkenntnis nur immer tiefer in's Unglück, — denn die Rettung muß von innen kommen, nur durch eine innere Umwandlung, kann das Heil kommen. Es erscheint sehr lächerlich heute davon zu sprechen, angesichts des unveränderten Aussehens der großen Städte und des sich dort wie bisher abspielenden Lebens, angesichts der Führung der Menschen, die anscheinend ihren täglichen Beschäftigungen und Vergnügen wie bisher nachgehen, — und doch wird es kommen, — aus dem einfachen Grunde, weil der Mensch ein von Gott geschaffenes göttliches Wesen ist, weil er mit einer Seele begabt ist, und weil die Seele das Höchste im Menschen ist und sie trotz aller Vergewaltigungen wieder zu ihrem Rechte kommen muß.

Ob das noch ungeheure Opfer an Menschenleben kosten wird und das ganze Weltbild ein anderes werden wird, ob Mord und Tod, Revolution, Streiks, Hungersnöte und Krankheiten schließlich die Menschen decimieren werden? Das ist durchaus möglich, wenn die seelische Umwandlung durch führende Geister nicht, Einhalt gebietend,

zur Tat werden wird. Eines ist sicher, und wir erleben das Schauspiel ja mit eigenen Augen: vergängliche Werte versinken, — aber was die Welt im Allgemeinen eben noch nicht wahr nimmt, ist, daß die unvergänglichen, die Ewigkeitswerte jetzt steigen, eine ganz ungewöhnliche Kraft entfalten. Sie sehen es nicht, weil sie nie beachtet und geschätzt wurden; sie standen der Erreichung materieller Ziele immer im Wege. Da aber doch die Seele, der göttliche Funken, wenn nicht ganz erloschen, durch ein Kleines wieder zur Flamme entfacht werden kann, so liegt darin die Hoffnung und das Heil der Menschheit.

Schuld will gesühnt werden; ohne Sühne keine Erlösung; nur mit reiner Seele kann man andere Seelen erlösen. In Ihrer eigenen Erlösung liegt die Erlösung der Welt, Herr Pfarrer. Auf Ihnen ruht eine furchtbare Schuld, Sie hatten die Aufgabe, die Bergpredigt in den Herzen der Menschen lebendig zu machen, schauen Sie jetzt um sich, auf Freund und Feind, ein Bild der Verelendung, die Folge des Hasses.

Fühlen Sie Ihre große Verantwortung, das Hehre Ihrer erhabenen Aufgabe; geben Sie der heutigen Welt die Hoffnung, daß die kommende Generation in Frieden leben wird; daß sie nicht der Verzweiflung anheimfällt.

Wir alle haben jetzt am Werke der Liebe zu arbeiten; das schulden wir der leidenden Menschheit und den Dahingeschiedenen.

Ich hoffe, daß meine Worte in Ihrem Herzen einen Widerhall gefunden haben.

E. Cranz.

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Zwei größere Beiträge über fundamentale Probleme mußten aus Mangel an Platz leider zurückgestellt werden. Man wird eine gewisse Einseitigkeit dieses Heftes verstehen und seine Beziehung zum Zentrum des Lebens gewiß bemerken.

---

## An unsere Abonnenten in Deutschland und Oesterreich.

Wir nehmen Bezug auf unsere Mitteilung in Heft 1 dieses Jahrganges betreffend die **Einzahlung des Abonnementsbetrages** und bitten heute unsere Abonnenten in Deutschland, Oesterreich und den übrigen Ländern der ehemaligen Zentralmächte den Abonnementsbetrag von **24 Mark** an die **„Deutsche Bank, Filiale München, Konto Neue Wege, Blätter für religiöse Arbeit“** einzahlen zu wollen, und zwar kann dies je nach Wunsch in jährlichen, halbjährlichen und vierteljährlichen Raten geschehen.

Redaktion und Verlag der Neuen Wege.

---

Redaktion: **Robert Lejeune,** in Arbon; Liz. **J. Matthieu,** Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz,** Professor in Zürich; **Karl Straub** in Zürich; **L. Stückelberger,** Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition **R. G. Zbinden & Co.** in Basel.